

**Die Kartoffelfrage in Wien und Budapest**

Vom Staatssekretär a. D. Dr. Bela v. Reschke,  
Mitglied des ungarischen Reichstages.

Vor kurzem hörte ich in Wien, daß man dort zwei Kilogramm Kartoffeln täglich einer Familie anweisen will, und so viel mir bekannt ist, stehen in Budapest täglich fünf Kilogramm Kartoffeln jeder Familie zur Verfügung. Freilich ist der Preis nicht gering, und man muß — zumindest in der ungarischen Hauptstadt — oft stundenlang im Sturm, Regen und Schnee geduldig ausharren, bis man in den hierzu bestimmten Verkaufshäuden die Kartoffeln überhaupt erhalten kann.

Es ist wohl überflüssig zu beweisen, wie notwendig die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Kartoffeln wäre. Obwohl nicht so wohlfeil wie ehedem, ist dieses Lebensmittel doch verhältnismäßig von der Preiskreiberei am wenigsten empfindlich berührt, und da es Erfahrung für andere Lebensmittel bieten kann, muß der größte Wert darauf gelegt werden, daß es in reichlichen Mengen jederzeit vorhanden sei.

Wer nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen will, wird zugaben müssen, daß es eines der wichtigsten Probleme der Approximierung Oesterreich-Ungarns ist, die Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen. Wenn aber auch ein schwieriges Problem, so ist es doch keineswegs unlösbar. Meiner Meinung nach könnte ein rascher Entschluß und eine rasche Tat der Regierung helfen und drüben jeder Not für heute und für die Zeit bis zur nächsten Ernte ein Ende bereiten. Man müßte bloß verfügen, daß die Benützung und Verarbeitung der Kartoffeln zu industriellen Zwecken insoweit verboten bleibt, als nicht der Bedarf an Kartoffeln für die Ernährung des Volkes vollständig gedeckt ist. Es wäre also in erster Reihe die Verarbeitung der Kartoffeln zu Spiritus zu untersagen. Nur so viel Alkohol dürfte vorerst erzeugt werden, als einerseits für medizinische Zwecke und andererseits für die Bedürfnisse der Armee vonnöten ist. Daß dadurch manche Spiritusfabrikan ten Schäden erleiden oder auf den reichen, oft allzu reichen Ruhen verzichten müßten, sei nicht gelehnet, aber wenn es sich um Lebensfragen der Bevölkerung — Lebensfragen im vollsten Sinne des Wortes — handelt, müssen die persönlichen Interessen einzelner in den Hintergrund treten.

Es wäre traurig, wenn die Regierungen in Oesterreich und Ungarn nicht den Willen oder die Kraft besäßen, der Bevölkerung nach dieser Hinsicht wertvollig zu Hilfe zu kommen. Jetzt, wo es diesen Schichten der Bevölkerung an Fleisch, Fett und Mehl fehlt, muß zum mindesten

dafür Sorge getragen werden, daß kein Mangel an Kartoffeln besteht, daß dieses Lebensmittel in großen Mengen vorrätig bleibe und selbst dem Ärmsten der Armen erreichbar sei.

Was in Rußland möglich war, muß schließlich auch bei uns möglich sein. Und wenn man in einem angeblich jeder Kultur und Zivilisation baren Ländereich das Alkoholverbot fast über Nacht einführen konnte, wird eine ähnliche Verfügung wohl auch in Oesterreich-Ungarn möglich sein, zumal es sich bei uns um die Kartoffelfrage handelt, die derzeit von höchster Wichtigkeit für die Approximierung ist. Es gibt vielleicht heute auf diesem Gebiet keine wichtigere Frage, und man müßte wahrhaftig über das leichte Herz der Regierenden staunen, wenn sie nicht begreifen würden, daß die Bevölkerung wohl auf den Alkoholaemuß verzichten kann, daß aber für die Ernährung der breiten Volksschichten durch kräftige und billige Nahrungsmittel, also vor allem Kartoffeln, alle Vorarbeiten und Sicherheiten getroffen werden müssen, in Wien ebenso wie in Budapest, in Oesterreich ebenso wie in Ungarn.